

## TÄTIGKEITSBERICHT FÜR DAS JAHR 2019

Ruanda ist eines der ärmsten Länder der Welt. Von 146 Ländern nimmt es nach Angaben der Weltbank den 136. Platz ein. Man sieht es ihm nicht an, wenn man zu Besuch kommt. Die Überlandstraßen sind asphaltiert. In der Hauptstadt stehen Hochhäuser. Die Menschen kleiden sich gut. Die City ist lebendig und der Verkehr brausend. Das Land ist sauber. Der Gebrauch von Plastik wird bestraft. Als die UNO zur Jahrtausendwende die Bekämpfung der Armut zum Jahrhundertziel erklärte und beschloss, die Armut bis zum Jahr 2015 zu halbieren, gehörte Ruanda zu den Ländern, die dieses Ziel erreicht hatten.

Dennoch gehört Ruanda zu den ärmsten Ländern der Welt. Das liegt an der Wirtschaft. Es gibt nur wenige Industriebetriebe. 80 % der Bevölkerung arbeiten in der Landwirtschaft. Das landwirtschaftlich nutzbare Land ist parzelliert. Die Landwirte produzieren weitgehend für sich und ihre Familien. Maschinen werden in der Landwirtschaft nicht eingesetzt, sondern man bearbeitet den Boden manuell mit der Hacke. Das Land ist sehr hügelig, was den Einsatz von Maschinen beispielsweise Traktoren erschwert, abgesehen vom Kostenfaktor. Einen Traktor kann sich keiner leisten, wohl aber eine Hacke.

Auf den Wochenmärkten kann man sehen, welche landwirtschaftlichen Produkte erzeugt werden: Mais, Bananen, Süßkartoffeln, Maniok und Avocados sind überwiegend im Angebot zu finden. Es gibt auch Gemüse, wie Weißkraut, Zwiebeln, Karotten, Tomaten. Es fehlen vollkommen Getreide und Kartoffeln. An Haustieren sieht man auf den Märkten Hühner und Ziegen und einige wenige Schweine.

Die Ernährung ist fleischfrei, weil Fleisch zu teuer ist. Auch Brot gehört nicht zur üblichen ruandischen Ernährung so wenig wie Butter, Eier oder Zucker. 1 kg Brot kostet eben so viel, wie 1 kg Rindfleisch

Der Mangel führt zu Unterernährung und geringer Lebenserwartung. 35% der Kinder bis 5 Jahren und 19% der Teenager gelten als unterernährt. Die Lebenserwartung für Männer beträgt 66,5 Jahre, und die Frauen leben durchschnittlich 4 Jahre länger. Da es kaum Industrie gibt, finden die jungen Menschen keine Arbeit. Eine Berufsausbildung gibt es nicht. Die Arbeitslosigkeit ist groß. Die Menschen müssen sich durchschlagen, so gut sie es können. Der Mangel an industriellen Entwicklungsmöglichkeiten hat schon vor Jahren die Regierung veranlasst, den länderübergreifenden Dienstleistungssektor zu fördern und in ihn zu investieren.. Diese Bemühungen müssen aber beim Bildungssektor ansetzen. Die ruandischen Familien haben viele Kinder, die alle zur Schule gehen wollen und auch sollen. Es gibt in Ruanda keine Schulpflicht. Dafür gibt es aber Schulgeld, das unterschiedlich hoch ist. Am niedrigsten ist es in den Primärschulen. Es gibt zu wenig Lehrer, weil die Gehälter zu wenig attraktiv sind. Es gibt auch keine Schulbücher. Die Klassen sind oft überfüllt. 60 Kinder und mehr in einer Klasse sind keine Seltenheit.

Wir als Verein haben von Anfang an darauf gesetzt, Kindern aus armen Familien den Schulbesuch zu ermöglichen. Wir prüfen stets sehr sorgfältig die wirtschaftlichen Verhältnisse der Familien, deren Kinder wir in unser Projekt übernehmen. Dabei nehmen wir auch die Hilfe der lokalen kommunalen Behörde, des Exekutiven, in Anspruch, der uns immer bestätigen muss, ob das jeweilige Kind zu den Ärmsten gehört. Die Bevölkerung ist erfasst und nach ökonomischen Kriterien in vier Kategorien geschätzt und eingeteilt. Die Ärmsten gehören der Kategorie 1 an und können sich entsprechend ausweisen. Alle Kinder, die wir bisher gefördert haben, einschließlich der Kinder, die nach Deutschland gingen, um dort eine Berufsausbildung zu machen, kamen aus der Kategorie 1.

Im Jahre 2019 haben wir folgende Kinder betreut:

Aimé- Piervé T. , 5. Klasse, Primärschule, 56,7% Punkte, Platz 27 von 66 Schülern

**Ange K., 5. Klasse, Primär, 49,9% Punkte, Platz 12 von 62 Schülern**

**Chantal U., 2. Klasse, Sekundär, 30,9% Punkte, Platz 38 von 51 Schülern**

**Deborrah M., 3. Klasse, Sekundär, 70,3% Punkte, Platz 16 von 33 Schülern**

**Delphine M., 5. Klasse, Primär, 45,2% Punkte, Platz 16 von 62 Schülern**

**Divine K. 6. Klasse, Primär, 36,8% Punkte, Platz 23 von 66 Schülern**

**Emmanuel T. 5. Klasse, Sekundär, 62,81% Punkte, Platz 13 von 30 Schülern**

**Enock N. 1. Klasse, Sekundär, 29,4% Punkte, Platz 46 von 64 Schülern**

**Enock R., 5. Klasse, Sekundär, 62,375% Punkte, Platz 14 von 30 Schülern**

**Elina I., 3. Klasse, Primär, 29% Punkte, Platz 32 von 42 Schülern**

**Ghislain B. 5. Klasse, Sekundär, 57,3% Punkte, Platz 19 von 66 Schülern**

**Grace M., 3. Klasse, Sekundär, 43,41% Punkte, Platz 17 von 54 Schülern**

**Rachel N., 5. Klasse, Sekundär, 50,49% Punkte, Platz 17 von 21 Schülern**

**Jean B., 6. Klasse, Sekundär, 68,3 % Punkte, Platz 10 von 20 Schülern**

**Jean- Bertrand K., 6. Klasse, Sekundär, 46% Punkte, Platz 5 von 9 Schülern**

**Jean – Paul R., 3 Klasse, Sekundär, 18,9 % Punkte, Platz 41 von 47 Schülern**

**Josianne U., 3. Klasse, Sekundär, 28,4 % Punkte, Platz 20 von 47 Schülern**

**Julienne U., 3. Klasse, Sekundär, 57,7 % Punkte, Platz 27 von 60 Schülern**

**Kelia I., 1. Klasse, Sekundär, 67,7 % Punkte, Platz 5 von 98 Schülern**

**Kevine I., 1 Klasse, Sekundär, 68,7 % Punkte, Platz 1 von 48 Schülern**

**Leo K., 4. Klasse, Sekundär, 16,8 % Punkte, Platz 14 von 16 Schülern**

**Mariam N. , 2. Klasse, Sekundär, 40,21 % Punkte, Platz 25 von 64 Schülern**

**Mugabo Aimé I., 5. Klasse, Sekundär, 58 % Punkte, Platz 8 von 44 Schülern**

**Pacifique N., 3. Klasse, Sekundär, 35 % Punkte, Platz 25 von 46 Schülern**

**Paul G., 5. Klasse, Sekundär, 59,6 % Punkte, Platz 17 von 60 Schülern**

**Pax Axel R., 4. Klasse, Sekundär, 67 % Punkte, Platz 17 von 60 Schülern**

**Sandrine M., 3. Klasse, Sekundär, 52,93 % Punkte, Platz 11 von 62 Schülern**

**Sandrine U., 6 . Klasse, Primär, 69,5 % Punkte, Platz 1 von 64 Schülern**

**Benjamin N., 5. Klasse, Sekundär, 66,06 % Punkte, Platz 19 von 34 Schülern**

**Bronze U. 2. Klasse, Sekundär, 59,2 % Punkte, Platz 6 von 51 Schülern**

**David K., 4. Klasse, Sekundär, 48,7 % Punkte, Platz 32 von 49 Schülern**

**Zaituna M., 1. Klasse, Sekundär, 35,6 % Punkte, Platz 51 von 55 Schülern. Muss die Klasse wiederholen.**

**Mariabwana S., 5. Klasse, Primär, 67,9 % Punkte, Platz 4 von 49 Schülern**

**Deborrah K., 1. Klasse, Sekundär, 54,6 % Punkte, Platz 28 von 31 Schülern**

**Ezechiel G., 3. Klasse, Sekundär, Wiederholung**

**Frank K., 4. Klasse, Sekundär, 67,11 % Punkte, Platz 37 von 61 Schülern**

**Kelly I., 1. Klasse, Sekundär, 44,1 % Punkte, Platz 8 von 12 Schülern**

**Neema M. 3. Klasse, Sekundär, 52,17 %, Platz 16 von 27 Schülern**

**Olivier I., 2. Klasse Sekundär, 59,25 % Punkte, Platz 23 von 45 Schülern**

**Prince I., 1. Klasse, Sekundär, 51,8 % Punkte, Platz 34 von 49 Schülern**

**Willy Djalila U., 4. Klasse, Sekundär, 41,6 % Punkte, Platz 29 von 37 Schülern**

**Divine I., 4. Klasse, Sekundär, 46,28 % Punkte, Platz 59 von 67 Schülern**

**Theoneste N., 1. Klasse, Sekundär, 42 % Punkte, Platz 24 von 49 Schülern**

**Zawadi B., 4. Klasse, Sekundär, 53,3 % Punkte, Platz 21 von 24 Schülern**

**Seraphine T., 3. Klasse, Sekundär, 74,2 % Punkte, Platz 6 von 27 Schülern**

**Insgesamt sind es 45 Kinder. 22 sind männlich, und 23 sind weiblich. 7 Kinder besuchen die Primärschule und 38 die Sekundärschule. Beide Schultypen haben jeweils sechs Klassen.**

**Kein Kind wurde in 2019 krank. Ein Kind nimmt regelmäßig eine anti- retrovirale Prophylaxe ein. Es ist seit der Geburt HIV + und war immer symptomfrei.**

**Vier Schüler setzen nach Abschluss der Sekundärschule ein Studium fort.**

**Jean Marie Vianney H. studiert im 4. Jahr Medizin an der Nationaluniversität in Butare.**

**Vincent studiert im 2. Jahr am Saint Joseph Integrated Technical College Civil Ingeneering**

**Danny R. studiert im 1. Jahr Technology and Business an der Universty of Tourism in Kigali.**

**Eric R. Studiert marketing im 2 . Jahr an der University of Kigali**

**Vier Schüler machen in Landshut eine Berufsausbildung:**

**Aimable T. in Gebäudeelektrotechnik**

**Jean M. in Gastronomie**

**Daniel M. wird Schweißer. Da sein Arbeitgeber Bankrott angemeldet hatte, musste er sich eine neue Ausbildungsstelle suchen.**

**Jean- Claude T. wird Tischler**

**In Emden haben Janvier I. und Patrick M. das Studium der deutschen Sprache fortgesetzt. Ihr zukünftiger Arbeitgeber, das Hotel Upstalsboom in Emden verlangte den erfolgreichen Nachweis der Sprachprüfung B1.**

**Gilbert I. und Maurice kamen im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes nach Emden, wo sie bei den Ostfriesischen Behinderten Werkstätten eingestellt wurden**

**Jean H und Fidèle H haben die Berufsausbildung in Cuxhaven erfolgreich beendet. Sie wurden vier Jahre von einem Orthopäden in dessen Familie beherbergt. Fidèle lernte Gastronomie und fand direkt nach der Ausbildung eine Stelle als Koch in dem fünf Sterne Hotel Charles in München, und Jean blieb in Cuxhaven, wo ihn sein Meister als Maurer einstellte.**

## **MEINE MEDIZINISCHE TÄTIGKEIT ALS KINDERCHIRURG.**

**Der ursprüngliche Grund nach Ruanda zu kommen war 1996 ein Hilferuf des damaligen Chefarztes des CHUK ( Zentralkrankenhaus Kigali ) in der englischen medizinischen Wochenschrift „Lancet“, in dem er die Chirurgen der ganzen Welt aufrief, nach Ruanda zu kommen, um die Menschen chirurgisch zu versorgen, die im Völkermord 1994 fürchterliche Wunden bekommen hatten, aber damit überlebt haben. Da es kaum noch Chirurgen gab, warteten diese Menschen noch immer auf eine chirurgische Behandlung. Das war zwei Jahre nach dem Völkermord. Damals war ich noch im Landshuter Kinderkrankenhaus beschäftigt. Ich ging dann bis zum Eintritt in den Ruhestand im Jahre 2002 jährlich einmal während des Urlaubs nach Ruanda, wo ich Kinder operierte, die meine Kollegen vor Ort für mich gesammelt hatten. Als ich meinen Lebensmittelpunkt im Jahre 2002 nach Kigali verlegte, übernahm ich die Kinderchirurgie für das ganze Land und operierte täglich im CHUK. Nach wenigen Jahren verlegte ich meine kinderchirurgische Tätigkeit ins Distriktkrankenhaus nach Ruli, 45 km von Kigali, einem früheren Missionskrankenhaus, das von einem wohlthätigen Verein in Kaiserslautern gesponsert wurde. Dieses Sponsoring hat meine Arbeit sehr erleichtert. Ich konnte meine Arbeit nach eigenem Gusto gestalten und wurde von diesem Verein großzügig materiell ausgestattet. Als der Vereinsgründer starb, wurde der Verein noch eine Zeitlang fortgeführt, aber dann aufgelöst. Ich bekam keine Unterstützung mehr und habe dann chirurgische Verbrauchsmaterialien aus eigener Tasche bezahlt. In meiner größten Not- ich war schon am Verzweifeln – schickte mir Gott – ich kann es nicht anders sagen – einen Sponsor, der, als er von meiner Tätigkeit erfuhr, spontan 25.000 Euro auf den Tisch legte zu meiner freien Verwendung. Er wollte nicht einmal eine Bestätigung oder Unterschrift. So etwas gibt es!!! Er hat danach noch mehrmals gespendet immer mit großen Beträgen. Er ist kein Deutscher, sondern Belgier.**

**Inzwischen weiß ich auch, dass es mit der Satzung unseres Vereins konform geht, meine medizinische Tätigkeit zu unterstützen, zumal sie fast ausschließlich Kindern gilt. ( Ich operiere nur ausnahmsweise Erwachsene, besonders Frauen wegen eines Kropfes.)**

**Ich arbeite einmal in der Woche im CHUK und drei mal wöchentlich in Ruli. Meine Patienten kommen aus dem ganzen Land.**

**Das Krankenhaus in Ruli zahlt mir ein Gehalt in Höhe von 120.000 Fr.Rw. Brutto, das sind**

weniger als 120 Euro monatlich und transportiert mich von Kigali nach Ruli hin und zurück und gibt mir ein Mittagessen.

**Im Jahre 2019 habe ich insgesamt 415 Kinder in Ruli operiert.**

**Unverhältnismäßig groß ist der Anteil von Kindern, die wegen eines angeborenen Hydrocephalus operiert wurden. Das waren 120 Kinder.**

**65 Kinder wurden wegen einer offenen Rückenmarksspalte ( Spina Bifida ), operiert, die fast immer auch einen Hydrocephalus haben.**

**Relativ häufig habe ich sogenannte Hypospadien operiert. 33 insgesamt. Das sind an sich seltene Missbildungen des Penis.**

**Viel Geld kosten die Hydrocephalie. Die Kinder erhalten ein sogenanntes Ventil eingesetzt, das lebenslang im Körper bleibt. Im Handel kostet es 800, anderswo 615, wieder anderswo 415 Euro pro Stück! Belgische Freunde haben beim belgischen Vertreiber des französischen Produktes einen Preis in Höhe von 385 Euro ausgehandelt. Pro Jahr waren das immer noch  $385 \times 120 = 46.200$  Euro. Der Preis ist der Grund dafür, dass ruandische Neurochirurgen keine Kinder wegen eines Hydrocephalus operieren. Niemand kann das bezahlen.**

**Soweit mein Tätigkeitsbericht für das Jahr 2019. Ich bin täglich meinem Schöpfer dankbar. Ich hätte nie geglaubt, dass ich in diesem hohen Alter noch operieren würde. Ich weiß, dass Sie mich nicht nur finanziell unterstützen, sondern auch mein Leben mit Wohlwollen und / oder Gebeten begleiten. Haben Sie Dank!**

**Kigali, den 25. Oktober 2020**

**Dr. Alfred Jahn**